

Im Planschbecken der Phantasie

Das Kulturmobil zeigt für Kinder „Die Abenteuer von Tom und Huck“

Tom Sawyer und Huckleberry Finn: Ur-Spitzbuben der Weltliteratur, pfiffig, schrullig, manchmal feig und manchmal mutig und dummerweise Zeugen eines nächtlichen Mordes. Was folgt, ist ein moralisches Dilemma: Soll man den wahren Täter benennen und daraufhin mit dessen Rachege-lüsten leben? Oder lieber schweigen, obwohl dann ein Unschuldiger bestraft wird? Und vor allem: Darf man die überaus süße Becky küssen? Fragen, die sich jetzt beim quietschvergnüglichen Kinder-nachmittag der Kulturmobil-Tour-nee stellen. Der Schauspieler und Regisseur Moritz Katzmaier hat aus dem Roman von Mark Twain eine Bühnenfassung erarbeitet und jetzt auch inszeniert.

Und das mit großem Geschick und viel Impuls aus Spaß und Spiel-freude. Theaterspielen ist manch-mal auch: ein Spiel, wie's Kinder tun, und deshalb ist die ganze Katz-maierische Inszenierung auf dieses Spiel abgestellt. Jeder der drei Dar-steller schlüpft für alle ersichtlich in immer neue Rollen, und wie beim Kinderspiel wird aus dieser Behauptung sofort Bühnenwirklich-keit.

Das funktioniert bei „Die Aben-teuer von Tom und Huck“ prächtig, weil die Bühnen-Lösungen so – scheinbar – einfach, so fantasievoll,



Julian Häuser als Tom Sawyer (vorne), Kolja Heiß als Huckleberry Finn, Henriette Heine als Becky Thatcher

mit so viel Liebe zum Detail gefun-den sind. Das beginnt schon bei der Szenerie von Günther Brendel, ein vielfach nutzbares, leicht herunter-gekommene Wildwestambiente mit Tonnen, Durchschlüpfen und Bret-terverschlägen.

Der Eingang zur Höhle? Geht ein-

fach unter einem Brett durch. Keine Schnapfsflasche zur Hand? Ein Schuh tut's auch. Wir brauchen eine Fackel? Nehmt doch den Pinsel da, leuchtet eh schön rot. So geht das in einem fort drunter und drüber, ein Planschbecken der Ideenvielfalt, die Geschichte entwickelt sich in atemloser Spannung. Viele dieser Lösungen sind ganz offensichtlich durch Herumprobieren, Spaßhaben, Herumalbern entstanden – mithin durch einen hochkreativen Prozess, für den der Regisseur einen belast-baren Rahmen gebaut hat. Die Er-gebnisse dieses Prozesses können jetzt Kinder und Erwachsene genie-ßen, die, wie das so üblich ist, zu-meist an völlig unterschiedlichen Stellen lachen.

Und gelacht werden kann viel. Zeitlupenkampf, durchdrehende Fi-guren, Schrecksekunden: Das Planschbecken der Phantasie wird von den drei putzmunteren Darstel-lern bestens gefüllt. Es ist schon recht erstaunlich, wie Henriette Heine vom kleinen Mädchen Becky Thatcher in Nullkommanix zum fie-sen Indianer-Joe wird, und man nimmt ihr das sofort ab. Dieses Ta-lent der Verwandlungskunst haben Julian Häuser (hauptsächlich als Tom) und Kolja Heiß (hauptsächlich als Huck) auch pfundweise, und so entsteht ein pfundiger Kindernach-mittag. **Christian Muggenthaler**